

Jacques Lacan, Acte de Fondation, Autres écrits, Champ Freudien,  
Seuil, Paris 2001, pp. 229 – 241

## GRÜNDUNGSAKT

Ich gründe - so allein, wie ich immer in meiner Beziehung zur psychoanalytischen Sache war - die Französische Schule für Psychoanalyse, deren Leitung ich persönlich für die nächsten vier Jahre übernehmen werde, dem derzeit nichts im Wege steht.

Dieser Titel repräsentiert einen Organismus, im dem eine Arbeit verrichtet wird - Arbeit, die die Schärfe der Wahrheit, in dem Feld, das Freud eröffnete, wiederherstellt; die die ursprüngliche Praxis, welche er unter dem Namen Psychoanalyse eingeführt hat, wieder in die Pflicht nehmen wird, die ihr in unserer Welt gebührt; die durch beharrliche Kritik die Abweichungen und Beschädigungen, die ihren Fortschritt behindern, indem sie ihre Anwendung herabwürdigen, anprangert.

Dieses Ziel unserer Arbeit ist untrennbar mit einer Ausbildung verbunden, die im Rahmen dieser Rückeroberung gegeben wird. Das heißt, dass diejenigen, die ich selbst ausgebildet habe, als voll qualifiziert zugelassen sind, und dass all jene eingeladen sind, die dazu beitragen können, diese Ausbildung durch die Erfahrung zu stützen.

Diejenigen, die in diese Schule kommen, verpflichten sich, eine Aufgabe zu erfüllen, die einer internen und externen Kontrolle unterliegt. Im Gegenzug wird ihnen zugesichert, dass keine Mühe gescheut wird, damit alles Stichhaltige, was sie tun, an richtiger Stelle zur Geltung kommen kann.

Zur Ausführung dieser Arbeit werden wir das Prinzip der beständigen Erarbeitung in kleinen Gruppen anwenden. Jede Gruppe (wir haben einen Namen, um sie zu bezeichnen) wird aus mindestens drei, höchstens fünf Personen bestehen, vier sind das rechte Maß. PLUS EINE, die für die Auswahl, die Diskussion und das Ergebnis der Arbeit der einzelnen Gruppen verantwortlich ist. Nach einer gewissen Zeit des Funktionierens werden die Mitglieder der Gruppe in eine andere Gruppe permutieren.

Die Leitungsaufgabe besteht nicht aus der eines Oberhauptes, dessen erbrachte Leistung sich durch die Beförderung auf eine höhere Hierarchieebene auszahlt, und niemand muss sich als minderwertig betrachten, nur weil er eine Basisarbeit ausführt.

Weil nämlich das persönliche Unternehmen seinen Urheber einer Kritik und Prüfung aussetzen wird, was für jede in der Schule nachgegangene Arbeit gelten wird. Dies bedeutet keineswegs eine kopfstehende Hierarchie, sondern eine kreisförmige Organisation, deren leicht zu planende Funktionsweise sich mit zunehmender Erfahrung beweisen wird. Wir bilden drei Abteilungen, die ich leiten werde, wobei mir jeweils zwei Mitarbeiter zur Seite stehen.

### **1 - Abteilung für pure Psychoanalyse,**

d. h. Praxis und Doktrin der eigentlichen Psychoanalyse, die nichts anderes ist und bleibt - was an rechter Stelle seinen Platz finden wird - als die Lehranalyse.

Die dringenden Probleme, die in allen Ansätzen der Didaktik aufgeworfen werden müssen, werden sich hier ihren Weg bahnen, durch eine anhaltende Konfrontation zwischen Personen, die über didaktische Erfahrung verfügen, und Kandidaten in Ausbildung. Sie hat ihre Daseinsberechtigung in etwas, was man nicht verschleiern sollte: nämlich in der Notwendigkeit, die aus den beruflichen Erfordernissen herrührt, immer wenn Analysanden in Ausbildung beginnen, irgendeine Form analytischer Verantwortung zu übernehmen. Innerhalb dieses Problemfeldes, als ein besonderer Fall, muss das Problem des Beginns der Supervision angesiedelt werden. Es ist ein Auftakt, um Kriterien für

diesen Fall aufzustellen, die nicht bloß der allgemeine Eindruck und die individuellen Vorurteile sind. Denn es ist bekannt, dass derzeit allein nach diesen entschieden wird und Verstöße gegen die Regeln, die durch die Einhaltung der Formen entstehen, ständig auftreten. Von Anfang an und in jedem Fall wird in diesem Rahmen eine qualifizierte Supervision für den Praktiker in Ausbildung an unserer Schule gewährleistet.

Die Merkmale, durch die ich selbst mit den angegebenen Standards der Lehrpraxis breche, werden somit für das eingeführte Studium vorgeschlagen, ebenso wie die Auswirkungen, die meiner Lehre auf den Verlauf meiner Analysen zugeschrieben werden, für den Fall, dass meine Analysanden in ihrer Eigenschaft als Schüler teilnehmen. Darin sind, wenn nötig, die einzigen Sackgassen enthalten, die von meiner Position in einer solchen Schule übrig bleiben, nämlich die Sackgassen, die die Induktion dessen, worauf meine Lehre abzielt, in ihrer Arbeit erzeugen würde.

Diese Studien, die darauf abzielen, die etablierte Routine in Frage zu stellen, werden von der Leitung dieser Sektion, die die bestmöglichen Wege bereithält, um die Wirkung des Ersuchens zu unterstützen, verbucht.

Drei Unterabteilungen:

- Doktrin der puren Psychoanalyse.
- Interne Kritik an ihrer Praxis als Ausbildung.
- Supervision von Psychoanalytikern in Ausbildung.

Ich stelle schließlich als Prinzip der Doktrin auf, dass diese Abteilung, die erste, wie auch diejenige, deren Bestimmung ich in Titel drei angeben werde, in ihrer Rekrutierung nicht auf die medizinische Qualifizierung beschränkt ist, da die pure Psychoanalyse an sich keine therapeutische Technik ist.

**2 - Abteilung für angewandte Psychoanalyse,**  
d. h. für medizinische Therapie und Klinik.

Medizinische Gruppen werden in diese Abteilung aufgenommen, unabhängig davon, ob sie aus psychoanalytischen Subjekten bestehen oder nicht, vorausgesetzt, dass sie in der Lage sind, zur psychoanalytischen Erfahrung beizutragen, und zwar durch die Kritik ihrer Indikationen in ihren Ergebnissen - durch die Prüfung der kategorialen Begriffe und Strukturen, die ich eingeführt habe, um den korrekten Verlauf der Freudschen Praxis aufrechtzuerhalten - und zwar in den klinischen Untersuchungen, in den nosographischen Definitionen und in der Formulierung der therapeutischen Projekte selbst.

Auch hier wieder drei Unterabteilungen:

- Doktrin der Kur und ihrer Variationen.
- Kasuistik.
- Psychiatrische Information und medizinische Erkundung.

Ein Vorstand, der jede Studie als von der Schule stammend beglaubigt und dessen Besetzung jeglichen vorgefassten Konformismus ausschließt.

### **3 - Abteilung zur Bestandsaufnahme des Freudschen Feldes**

Diese Abteilung gewährleistet den Bericht und die kritische Zensur von allem, was sich in diesem Feld an Veröffentlichungen, die sich für befugt ausgeben, anbietet.

Sie wird sich vornehmen, die Prinzipien aufzudecken, nach denen die analytische Praxis in der Wissenschaft ihren Status erhält. Dieser Status kann, so besonders man ihn schon anerkennen muss, nicht der einer unsagbaren Erfahrung sein.

Schließlich wird diese Abteilung dazu aufrufen unsere Erfahrung darüber zu lehren, und zu kommunizieren, was der Strukturalismus, der in bestimmten Wissenschaften eingeführt wurde und dessen Funktion ich in unserer demonstriert habe, erhellen kann - und im umgekehrten Sinne, welche zusätzliche Inspiration diese Wissenschaften aus unserer Subjektivierung ziehen können.

Vielleicht bedarf es auch einer Praxe der Theorie, ohne die die Vorlieben der sogenannten konjekturalen Wissenschaften weiter der Willkür des politischen Irrglaubens ausgeliefert sind, der sich an der Illusion einer universalen Konditionierung hochzieht.

Also, drei weitere Unterabteilungen:

- fortlaufender Kommentar der psychoanalytischen Bewegung,
- Austausch mit verwandten Wissenschaften,
- Ethik der Psychoanalyse, die die Praxis ihrer Theorie ist.

Der Finanzfonds, zunächst durch die Beiträge der Mitglieder der Schule, durch Zuschüsse, die sie eventuell erhält, und durch die Dienstleistungen, die sie als Schule erbringt, gebildet, ist vollständig für alle Anstrengungen der Veröffentlichungen reserviert.

An erster Stelle wird ein Jahrbuch die Titel und Zusammenfassungen der Werke der Schule publizieren, wo auch immer sie veröffentlicht wurden - ein Jahrbuch, in dem auf Wunsch jeder erscheinen wird, der eine Funktion in der Schule ausgeübt hat.

Man tritt der Schule bei, indem man sich einer Arbeitsgruppe vorstellt, die auf die zuvor beschriebene Weise gebildet wurde.

Über die Zulassung entscheide ich zunächst selbst, ohne Rücksicht auf Positionen, die irgendjemand in der Vergangenheit mir gegenüber eingenommen hat, denn ich bin mir sicher, dass nicht ich es bin, der es auf diejenigen abgesehen hat, die mich verlassen haben, sondern dass sie es umso mehr auf mich abgesehen haben, da sie nicht zurückkehren können.

Letztendlich wird sich meine Antwort nur auf das beziehen, was ich aufgrund des Wertes der Gruppe und dem Platz, den sie zuerst einzunehmen gedenkt, vermuten oder bescheinigen kann.

Die Organisation der Schule wird nach dem Rotationsprinzip, auf das ich hingewiesen habe, durch die Bemühungen einer Kommission bestimmt, die von einer ersten Hauptversammlung in einem Jahr genehmigt wird. Diese Kommission wird sie auf der Grundlage der im Laufe eines zweiten Jahres gesammelten Erfahrungen weiterentwickeln, wo dann eine zweite Hauptversammlung ihre Zustimmung geben wird.

Es ist für das Funktionieren des Plans nicht notwendig, dass die Mitgliedschaft ihn vollständig ausführt. Ich brauche keine große Anzahl, sondern entschlossene Arbeiter, so wie auch ich schon einer bin.

21. Juni 1964

## BEIGEFÜGTE ANMERKUNGEN

Dieser Gründungsakt hält bloße Gewohnheiten für nichtig. Dennoch scheint er gewisse Fragen offen gelassen zu haben, für all jene, die noch von diesen Gewohnheiten beherrscht werden.

Eine Gebrauchsanweisung, mit 7 Überschriften, gibt hier die am häufigsten gesuchten Antworten - wodurch man die Fragen erraten kann, die sie zerstreuen.

### *1. Der Lehrer*

Ein Psychoanalytiker ist Lehranalytiker, dadurch, dass er eine oder mehrere Analysen gemacht hat, die sich als didaktisch erwiesen haben. Dabei handelt es sich um eine faktische Ermächtigung, die schon immer so gehandhabt wurde und auf nichts anderem beruht als einem Jahrbuch, das diese Fakten bestätigt und dabei nicht mal den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Der Brauch des gegenseitigen Einverständnisses wird durch die kürzlich erfolgte Einführung „der Liste“ hinfällig, da eine Gesellschaft ihn seitdem

zu Zwecken verwenden konnte, die genau die Bedingungen der durchzuführenden und der laufenden Analysen missachteten - Bedingungen, von denen die Wichtigste ist, dass der Analysand frei ist in der Wahl seines Analytikers.

## *2. Die Kandidatur an der Schule*

Die Kandidatur an einer Schule ist eine Sache; eine andere Sache ist die Qualifikation einer Lehranalyse.

Die Kandidatur an der Schule erfordert eine Selektion, die gemäß ihren Arbeitszielen geregelt wird.

Die Selektion wird am Anfang von einer einfachen Aufnahmekommission übernommen, der sogenannten *Cardo*, was auf Latein Türangel bedeutet und den Geist des Unterfangens wiedergibt.

Wir erinnern daran, dass die Lehranalyse nur für die erste Abteilung der Schule erforderlich ist, wenngleich sie für alle wünschenswert ist.

## *3. Die Lehranalyse*

Die Qualifikation einer Analyse als Lehranalyse erfolgte bis heute durch eine Selektion, von der es zu ihrer Beurteilung zu sagen genügt, dass sie seit ihrem Bestehen keinerlei Prinzipien hat hervorbringen können.

Kein Prinzip hat eine Chance, sich in Zukunft abzuzeichnen, es sei denn, man bricht zuerst mit dieser Sitte, die zum Spott einlädt.

Das einzige Prinzip, welches sich sicher aufstellen lässt, und zwar umso mehr, insofern es verkannt wird, ist, dass die Psychoanalyse sich durch den Willen des Subjekts als Lehranalyse konstituiert und es muss darauf hingewiesen werden, dass die Analyse diesen Willen in Frage stellen wird, im Zuge der Annäherung an das Begehren, welches sich in ihm verbirgt.

## *4. Die Lehranalyse in der Mitwirkung an der Schule*

Jene, die eine Lehranalyse unternehmen, tun dies aus eigenem Antrieb und durch eigene Entscheidung.

Die Überschrift 1 dieser Anmerkungen beinhaltet sogar, dass sie in der Lage sein können, ihren Analytiker als Lehranalytiker zu ermächtigen.

Aber die Aufnahme in die Schule erlegt ihnen die Bedingung auf, dass man erfährt, dass sie dieses Unternehmen begonnen haben, wo und wann.

Denn die Schule, wann immer das Subjekt in die Analyse eintritt, muss diesen Fakt mit der Verantwortung abwägen, dass sie sich den Konsequenzen nicht verweigern kann. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass die Psychoanalyse Effekte auf die ganze Praxis des Subjekts hat, das sich in ihr engagiert. Wenn diese Praxis fortschreitet, wird es, so gering wie die psychoanalytischen Effekte auch sein mögen, diese erzeugen und an diesem Ort erkennen müssen.

Wie sollte man nicht sehen: Die Supervision ist notwendig, ab dem Auftreten dieser Effekte und zuvorderst zum Schutze desjenigen, der in der Position des Patienten zu uns kommt. Etwas von einer Verantwortung, die Risiken auf sich zu nehmen, steht hier auf dem Spiel, die die Realität dem Subjekt, als Praktizierender, aufnötigt.

Vorzugeben, diese Tatsache nicht zu kennen, ist eine unglaubliche Position, die in der Praxis der Lehranalyse beibehalten wird: Das Subjekt soll die Regeln der Umsichtigkeit oder sogar der Ehrlichkeit nicht praktiziert haben, oder sie verletzt haben. Dass das Subjekt, durch die Beachtung der Regel seiner Position nicht gerecht werden kann, ist nicht außerhalb der Grenzen von dem, was dann passiert, im Übrigen weiß man das auch.

Die Schule kann sich dieser desaströsen Sachlage nicht entziehen, gerade wegen der

Arbeit, die sie leisten und gewährleisten soll.

Deshalb wird sie, die für die Situation jedes einzelnen geeignete Supervisionen sicherstellen, indem sie sich einer Realität stellt, zu der die Zustimmung des Analytikers gehört.

Umgekehrt kann eine für sie unbefriedigende Lösung einen Vertragsbruch begründen.

## 5. *Das Engagement in der Schule*

Man engagiert sich in der Schule über zwei Zugänge:

1. Die Gruppe, gebildet durch gegenseitige Auswahl gemäß dem Gründungsakt, welche den Namen *Kartell* trägt, stellt

sich nach meiner Zustimmung mit dem Arbeitstitel, den jedes Mitglied verfolgen will, vor.

2. Individuen, welche ein wie auch immer geartetes Projekt bekannt geben wollen, finden die richtige Adresse bei einem Mitglied der *Carde*: die Namen der ersten, welche dieses Amt auf meine Bitte hin auf sich nehmen, werden vor dem 20. Juli publiziert. Ich selbst würde jeden, der mich danach fragt, zu einem von ihnen senden.

## 6. *Der Status der Schule*

Meine persönliche Leitung ist provisorisch, wenngleich sie für vier Jahre zugesichert ist. Sie erscheint uns notwendig für die Einarbeitung der Schule.

Obgleich ihr rechtlicher Status schon jetzt der eines Vereins gemäß dem Gesetz von 1901 ist, gedenken wir zunächst, eine interne Satzung in die Bewegung einzuführen, welche innerhalb einer festgelegten Frist zur allgemeinen Zustimmung vorgelegt wird.

Rufen wir in Erinnerung, dass der schlimmste Vorwurf, der den bestehenden Gesellschaften zu machen wäre, das Austrocknen der Arbeit ist, was in der Qualität bemerkbar ist, die diese Gesellschaften bei ihren Besten verursachen.

Der Erfolg der Schule wird sich am Erscheinen von Arbeiten, die am rechten Platz willkommen sind, messen.

## 7. *Die Schule als eröffnende Erfahrung*

Wir denken, dass sich dieser Aspekt bereits im Gründungsakt genug aufdrängt und wir überlassen es jedem einzelnen, die Versprechungen und Fallstricke zu entdecken. Für diejenigen, die die Frage stellen, was uns leitet, enthüllen wir den Grund.

Die psychoanalytische Lehre kann von einem Subjekt zum anderen nur über die Wege der Arbeitsübertragung vermittelt werden.

Die „Seminare“, einschließlich unseres Kurses an der Hautes Etudes, werden nichts gründen, wenn sie nicht auf diese Übertragung verweisen.

Kein doktrinaler Apparat, vor allem nicht der unsrige, so geeignet er auch für die Lenkung der Arbeit ist, kann die Schlussfolgerungen vorwegnehmen, welche den Rest ausmachen.

## PRÄAMBEL

Für diese Gründung kann man zunächst die Frage ihres Bezugs zur Lehre, die die Entscheidung ihres Akts nicht ohne Garantie lässt, aufwerfen.

Wir stellen auf, dass, wie qualifiziert auch immer diejenigen sein mögen, die im Stande sind, diese Lehre zu diskutieren - die Schule hängt weder von ihr ab, noch unterrichtet sie sie, da sie außerhalb der Schule stattfindet.

Wenn sich in dieser Lehre die Existenz eines Publikums, dessen Ausmaß noch unbekannt ist, am selben Wendepunkt zeigte wie jener, der die Schule erforderlich machte, ist es umso wichtiger, zu betonen, was sie voneinander unterscheidet.

Ecole freudienne de Paris - dieser Name ist im Gründungsakt noch in Reserve gehalten worden, kündigt aber klar die Intentionen an, von denen wir ausgehen, für den, der sich an diese Bedingungen hält.

Kommen wir zu dem Ort, von dem aus wir, nicht ohne Befugnis des ursprünglichen Wappens, die Herausforderung wieder aufnehmen, die es mit sich bringt und die Freud schon antraf: Die Schule ist zuallererst freudianisch, denn - wenn es eine Wahrheit gibt, die sich ohne Zweifel durch ihre geduldige Wiederholung erhält, die aber durch diesen Effekt ins Bewusstsein des französischen Sprachraums gekommen ist - dann ist es, dass die freudsche Botschaft in ihrer Radikalität bei weitem die Verwendung überschreitet, welche die englischsprachigen Praktiker von ihr machen.

Auch wenn man in Frankreich wie anderswo einer Praxis die Hand reicht, die bedingt ist durch den Anstieg einer Psychotherapie, welche auf die Bedürfnisse der psychischen Gesundheit ausgerichtet ist, - das ist ein

Fakt, dem kein Praktiker ohne seine Verlegenheit oder Abneigung, sogar mit Spott oder Entsetzen gegenübersteht, in dem Maße wie die Gelegenheiten zunehmen, bei denen er in diese sich öffnenden Orte eintaucht, wo die hier angeprangerte Praxis imperialistische Züge annimmt: Konformismus der Zielrichtung, Barbarei der Doktrin, völliger Rückschritt zu einem Psychologismus, schlicht und einfach, - all das wird nicht durch die Förderung eines Klerus, der leicht zu karikieren ist, kompensiert. Dieser ist in seinem dümmlichen Ernst nur das Überbleibsel einer Ausbildung, die aufzeigt dass die Psychoanalyse nicht mit dem was sie propagiert identisch ist.

Aus dieser Divergenz taucht ein offenkundiges Bild auf, welches die Frage aufwirft, ob nicht die Psychoanalyse in unserer Zeit überall ist und der Psychoanalytiker sonstwo.

Denn es ist nicht vergeblich, sich darüber zu verwundern, dass der bloße Name von Freud, und die Hoffnung auf Wahrheit, die er mitführt, zu dem Namen von Marx in Widerspruch gerät. Das ist ein unbegründeter Verdacht, obwohl es offensichtlich ist, dass der Abgrund unvermeidbar ist, und dass der von Freud geöffnete Weg der Grund dafür ist, dass der Marxismus daran gescheitert ist, eine immer maßlosere und verrücktere Macht in Bezug auf die Politik zu erklären, wenn nicht sogar eine Wiederbelebung seines Widerspruchs stattfindet.

Dass die Psychoanalytiker außerstande sein sollten, das Übel zu beurteilen, in welchem sie baden, aber dass sie ihm gegenüber das Gefühl haben zu versagen, - das ist genug, um zu erklären, warum sie mit einer Abkapselung des Denkens darauf antworten.

Diese Kapitulation öffnet den Weg zu einer falschen Gefälligkeit, die dieselben Effekte wie eine Echte hat: Es ist ihr Stempel, den sie für ihren Betrieb mit ihren Begriffen entwürdigen, was keinesfalls auf die herrschende Wirtschaft zurückzuführen ist, sondern für die Konditionierung derer gemacht ist, die dort angestellt sind, auch in den höchsten Graden: zur psychologischen Orientierung der verschiedenen Aufgaben.

Die Psychoanalyse ist zu sehr in der Warteschleife und die Psychoanalysen zu sehr in einer heiklen Lage, um die Spannung anderswo, als an genau dem Punkt, an dem sie abgewichen sind, entknoten zu können: das heißt in der Ausbildung des Analytikers.

Nicht, dass die Schule nicht über das verfügt, was sicherstellt, dass die Kontinuität nicht unterbrochen wird: Nämlich Psychoanalytiker, die von jedem Standpunkt aus untadelig sind, da es für sie, wie für den Rest der von Lacan ausgebildeten Subjekte genügt hätte, seine Lehre zu verleugnen, um von einer gewissen „Internationalen“ anerkannt zu werden, und es ist bekannt, dass sie es ihrer Entscheidung und ihres Urteilsvermögens zu verdanken haben, dass sie auf diese Anerkennung verzichtet haben.

Die Schule stellt die Prinzipien einer offenkundigen Qualifikation und des Einverständnisses derjenigen, die sie bekanntermaßen erhalten haben, in Frage.

Insofern erweist sie sich noch als freudianisch und damit kommt der Ausdruck Schule in unsere Betrachtung.

Er ist in dem Sinne zu verstehen, wie man in der Antike bestimmte Zufluchtsorte oder sogar Stützpunkte bezeichnete, gegen das, was da schon Unbehagen in der Kultur genannt werden könnte.

Da wir auf das Unbehagen der Psychoanalyse Wert legen, wird die Schule ihr Feld nicht nur einer Arbeit von Kritik überlassen: sie wird das Fundament der Erfahrung öffnen und den Lebensstil, in welchem sie mündet, in Frage stellen.

Diejenigen, die sich hier engagieren, fühlen sich gefestigt genug, um die offensichtliche Lage der Dinge zu benennen: dass die Psychoanalyse gegenwärtig nichts sicherer auf der Habenseite zu verbuchen hat, als die Produktion von Psychoanalytikern - diese Bilanz lässt zu wünschen übrig. Nicht, dass sie sich irgendeiner Form der Selbstanklage hingeben würden. Man ist sich dort bewusst, dass die Ergebnisse der Psychoanalyse, selbst in ihrem Zustand zweifelhafter Wahrheit, eine würdigere Figur abgeben, als all die Modeerscheinungen und blinden Voraussetzungen, welchen sich so viele Therapeuten in dem Bereich andienen, in der die Medizin ihre Kriterien noch nicht völlig ausfindig gemacht hat, (sind jene der sozialen Erholung isomorph mit denen der Heilung?) und scheinbar sogar mit der Nosographie auf dem Rückzug ist: wir sagen, dass die Psychiatrie eine Frage für alle geworden ist.

Es ist sogar recht kurios zu sehen, wie die Psychoanalyse hier die Rolle des Blitzableiters spielt. Wie könnte man ohne sie dort ernst genommen werden, wo man sich damit rühmt, mit ihr im Widerspruch zu stehen. Dies

führt zu einem Status quo, in dem der Psychoanalytiker es sich ganz ungeniert bequem macht, weil man um seine Unzulänglichkeit weiß.

Die Psychoanalyse hat sich jedoch zunächst dadurch ausgezeichnet, dass sie einen Zugang zum Begriff der Heilung in ihrem Bereich ermöglichte, das heißt: den Symptomen ihren Sinn zurückgeben, dem Begehren, das die Symptome maskieren, einen Raum zu geben, und das Verständnis einer privilegierten Beziehung auf exemplarische Weise zu korrigieren - es wäre noch nötig gewesen, es mit den strukturellen Unterscheidungen, die die Krankheitsformen erfordern, veranschaulichen zu können, und sie, in den Beziehungen des Seins, das fordert und das sich mit dieser Forderung und dieser Identifizierung identifiziert, zu erkennen.

Es wäre weiterhin noch notwendig, dass das Begehren und die Übertragung diejenigen die sie erfahren haben, dazu aufwiegeln würden, die Konzepte unerträglich zu finden, die eine Auffassung des Menschen und Gottes aufrechterhalten, in der Verstand und Wille durch die angebliche Passivität des Verstands von der Willkür des Willens unterschieden werden. Dem Letzteren wird Aktivität zugeschrieben.

Die Revision des Denkens durch seine Verbindungen mit dem Begehren, die Freud ihm auferlegte, scheint die Kräfte des Psychoanalytikers zu übersteigen. Zweifelsohne verschwinden sie in der Schonung der Hilfesuchenden, deren Schwäche sie sich beugen.

Es gibt allerdings einen Punkt, wo man dem Problem des Begehrens nicht ausweichen kann, nämlich insofern es den Psychoanalytiker selbst betrifft. Und nichts ist exemplarischer für reines Geschwätz als das, was zu diesem Thema üblicherweise gesagt wird: dass es die Sicherheit seiner Intervention bedingt.

In den Alibis die Unkenntnis zu verfolgen, welche sich hier hinter gefälschten Papieren versteckt, erfordert die Begegnung des Wahrhaftigsten einer persönlichen Erfahrung mit denjenigen, die diese auffordern sich zu gestehen, weil sie sie für ein Allgemeingut halten.

Die wissenschaftlichen Autoritäten selbst sind die Geiseln eines Versagens, das dazu führt, dass die Forderung nach Supervision nicht mehr von außen erwartet werden kann, die überall sonst auf der Tagesordnung stünde.

Es ist nur noch ein Fall für diejenigen, Psychoanalytiker oder nicht, die sich für die Psychoanalyse in Aktion interessieren.

Für jene öffnet sich die Schule, damit sie ihr Interesse auf die Probe stellen können, wobei es ihnen nicht verboten ist, deren Logik auszuarbeiten.

## ANMERKUNGEN FÜR DAS JAHRBUCH

Die Schule, von der man ebenso wenig bezweifelt, dass sie freudianisch ist, wie dass sie in Paris ist, hat ihre Räumlichkeiten gefunden.

Einige Akteure gaben dem Gestalt, was 6 Jahre lang ein Hindernis war und man muss erkennen, dass es nicht nur zum Nachteil einer einzigen Gruppe war, sondern auf Kosten aller ging, die sich auf eine Lehre stützten, in Frankreich wohlgemerkt.

Es gab unverschämte Sendungen, intellektuelle Rückgratlosigkeit, die seit 1957 ihren Ton gemildert haben.

Sie haben davon profitiert, in der aktuellen Konjunktur ihre Stellung bewahrt zu haben.

Dies sollte in der Psychoanalyse dazu anregen, auf ihren Fall zurückzublicken. Wird es dazu kommen?

Ein halbes Jahrhundert, nachdem Freud sie mit seiner zweiten Topik ausgestattet hat, wird nichts davon aufgezeichnet, das sicherer wäre, als die beunruhigende Tatsache, dass sie fortbesteht.

Eine notorische Inflation, die, indem sie sich an die Epoche anlehnt, das Wahrscheinliche verlockender macht als das Wahre.

Ohne die Grundlage einer Ausbildung, in der sich die Analyse in einer Verschiebung des Diskurses artikuliert, deren Akt Lacan vollbringt, wird nichts darin zum gegenteiligen Versuch führen.

Insofern zeigt die universitäre Vereinnahmung den Drang, sich mit dem geringsten Schein zufrieden zu geben.

Alle „Hoffnungen“ sind also besser anderswo aufgehoben, als in unserer Schule.

Aber man würde dort diejenigen finden, denen weder zehn Jahre, noch sechzehn noch achtzehn Jahre einer Arbeit verhandelbar erschienen, dank derer es immer noch etwas vom Psychoanalytiker gibt, das auf der

Höhe dessen ist, wovon wir ihm ein Zeichen machen: von dem was wir wissen, wenigstens.

28. Februar 1971

Übersetzt von Nelson Hellmanzik